

FRANZ WEHRL: Die Schriften des hl. Franz von Sales. Eine literarhistorische und quellenkundliche Studie. Würzburg: Echter 2005. X, 218 S. Kart. € 25,-.

Franz von Sales, Bischof von Genf mit Sitz in Annecy, geistlicher Schriftsteller und Ordensgründer, Heiliger und Kirchenlehrer, gehört zu den bedeutenden Gestalten der französischen Spiritualitätsgeschichte. Das vorliegende Buch geht der Editions- und Rezeptionsgeschichte seiner Schriften nach. Nach einem Überblick werden die einzelnen Schriften des Heiligen nach ihrer Entstehung, ihren unterschiedlichen Ausgaben in der Originalsprache und deutschen Übersetzung vorgestellt. Der Inhalt der einzelnen Schriften und ihr historischer, spiritueller und theologischer Kontext werden eigens berücksichtigt. Auf vier seiner Schriften hatte Franz von Sales selbst editorischen Einfluss. Zu ihnen gehören die asketischen Handbücher »Philothea« und »Theotimus«. Weitere Werke wurden zu seinen Lebzeiten herausgegeben, ohne von ihm selbst letztlich kontrolliert worden zu sein, unter anderem die Konstitutionen des Ordens der Heimsuchung. Besondere editorische Schwierigkeiten zeigten sich bei den posthum veröffentlichten Schriften. So erfuhren etwa die Korrespondenz und die Geistlichen Gespräche, aber auch die Predigten und Streitgespräche aus seiner Zeit als Missionar im Chablais durch Neufunde verloren geglaubten Materials und durch Korrekturen editorischer Fehler mehrfache Neuauflagen.

Neben der Diskussion der Editions-geschichte der Schriften gibt Wehrl noch einen Überblick über weiteres Material, vor allem aus dem Umfeld des Selig- und Heiligsprechungsprozesses, sowie über die Gesamtausgaben der Werke Franz' von Sales. Wehrl schließt seine Quellenkunde mit einer kurzen Übersicht über die verschiedenen Lebensbeschreibungen des Genfer Bischofs.

Der Autor hat ein gutes Hilfsmittel zum Studium des Lebens und des Werkes von Franz von Sales vorgelegt. Einerseits diskutiert er akribisch den historischen Wert der einzelnen Ausgaben, andererseits stellt er sie jeweils in den Zusammenhang ihrer Entstehungszeit, macht auf Korrekturen und Ergänzungen in den Ausgaben aufmerksam. Über die Beschreibung der Inhalte entsteht gleichzeitig ein Charakterbild des Heiligen. Das mit Sympathie für den Untersuchungsgegenstand geschriebene Werk lässt die Persönlichkeit des Kirchenlehrers hinter den trockenen quellenkundlichen Anmerkungen gut aufscheinen. Hilfreich wäre eine chronologische bibliographische Zusammenstellung der behandelten Schriften am Beginn der jeweiligen Kapitel oder im abschließenden Literaturverzeichnis gewesen.

Joachim Schmiedl

5. 19. und 20. Jahrhundert

ROLAND HILL: Lord Acton. Ein Vorkämpfer für religiöse und politische Freiheit im 19. Jahrhundert. Freiburg i.Br.: Herder 2002. 476 S. Geb. € 35,-.

»Power corrupts, and absolute power corrupts absolutely«. Diese Einsicht ist zum geflügelten Wort geworden, ohne dass ihr Urheber, John Emerich Edward Dalberg Acton (1834–1902) – kurz Lord Acton –, seines Zeichens Journalist, Historiker, liberaler Katholik und Weltbürger aus adeligem Hause im allgemeinen Bewusstsein mit ihr in Verbindung gebracht würde. Wer in Kirchenhistorikerkreisen Lord Acton sagt, der denkt immer auch an Ignaz Heinrich von Döllinger und an das Erste Vatikanische Konzil. Im deutschen Sprachraum hat hierzu der Luzerner Kirchenhistoriker Victor Conzemius Pionierarbeit geleistet, als er in den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts mit der Edition der umfangreichen Korrespondenz Lord Actons mit dessen Münchner Lehrer Ignaz Heinrich von Döllinger begann (V. Conzemius [Hg. und bearb.], Ignaz von Döllinger Briefwechsel. Mit Lord Acton: Bd.1, 1850–1869 [1963]; Bd. 2, 1869–1965 [1965], Bd.3, 1871–1890 [1971]).

Die hier anzuzeigende Biographie Lord Actons aus der Feder von Roland Hill, ehemaliger Londoner Korrespondent führender deutscher und österreichischer Tageszeitungen, ist aber weit mehr als die Darstellung der intellektuellen Prägung Actons durch den 35 Jahre älteren Döllinger und der Aktivitäten Actons im Rom des Ersten Vatikanischen Konzils. Hill zeichnet mit luzider Feder das Lebensbild eines europäischen Kosmopoliten, der durch die Familie seiner Mutter Zugang zur aristokratischen Elite in Italien, Frankreich und Deutschland hatte und durch seinen Vater jener Schicht des alten englischen Adels angehörte, die zum Katholizismus ihrer Vorfahren zu-